Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 23 (1878)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

23. Jargang. 1878.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 49. Erscheint jeden Samstag. 7. Dezember.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebür: die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.) Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Pädagogische Briefe. VI. — Schweiz. Die Zeit der schweren Not. — Aus dem Kanton Luzern. — Oberrheinischer Lehrerverein. — Nachrichten. — Ausland. Büdget für den Primarunterricht in Frankreich. — Literarisches. —

Pädagogische Briefe.

VI.

Lieber Freund! Die Wirklichkeit des Lebens lässt die Erziehung nicht in der reinen Gestalt erscheinen, wie sie die Wissenschaft denkt. Es kann keine reinen Erziehungsanstalten geben, wie es reine Lehranstalten gibt. Höchstens die Familie kann sich wie ein stilles Heiligtum gegen unliebsame Einflüsse von außen abschließen; denn der Geist der Familie hängt von denen ab, die sie gründen. In der Gesellschaft aber, welche die Schulen stiftet und unterhält, erlangen die Naturkräfte wie die Rücksicht auf Unterhalt und Fortkommen eine so starke Gewalt, dass edlere Bestrebungen gegen sie zurücktreten müssen.

Der Zögling gehört schon von Geburt einem bestimmten Berufe zu, wenn er auch später einem andern, einem höhern oder niedern Berufe zustrebt. Jeder Berufsstand stellt auch bestimmte Anforderungen an die Erziehung seiner angehörigen. Die Schule muss dieselben berücksichtigen, um dem Zögling den Eintritt in's Leben und das Fortkommen in der Gesellschaft, deren nützliches Glied er einst werden soll, zu erleichtern. Eine Pädagogik, die sich nicht kümmerte um die Forderungen der ernsten Wirklichkeit und versuchte, den gesammten Unterricht der Erziehungsschulen nur den Erziehungsprinzipien unterzuordnen, würde sich in Illusionen bewegen, welche die schlimmsten Folgen haben müssten. Unser Leben besteht nun einmal nicht aus einem und demselben Stück, sondern bildet ein Gewebe, das aus manigfachen Fäden sich zusammensetzt. Darum ist es oft unvermeidlich, dass unser handeln durch mehrere Motive zugleich bestimmt wird.

Also verhält es sich auch mit der Schule. Ihre Zöglinge sind nicht nur Menschen im allgemeinen, sondern zugleich durch Nationalität, Familie und Konfession bestimmte Individuen. Darum muss sich die Schule diesen gesellschaftlichen Mächten, so weit die Forderungen derselben der allgemein gültigen Bestimmung des Menschen nicht entgegenstehen, anschließen in den Wandlungen des Lebens, in wissen und glauben, in Sitte und Gewonheit[1]), mit einem Worte: „sie muss dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist“.

Ich höre Dich fragen: Wie aber können die Forderungen des Lebens berücksichtigt werden, one dass das sittlich-religiöse Ziel des erziehenden Unterrichtes aufgegeben werden muss? Hierauf antwortet Ziller in seiner „Grundlegung“: „Die Erziehungsschule muss neben der allgemeinen Bildung dem Zögling eine Spezialbildung geben, sie muss neben dem pädagogischen Unterrichte auch einen *nicht* pädagogischen zulassen, d. h. neben dem lehren im Dienste der Erziehung ein lehren von Kenntnissen und Fertigkeiten zum Fortkommen im Leben.“

So fordert es der Stat im Interesse der Gesellschaft, und die Interessen der Berufsstände finden dadurch ihre Befriedigung[2]).

Was nun die Unterordnung der beiden Unterrichtsarten anbetrifft, so hat man keine Wal; *denn bei Schulen, die nicht eigentliche Berufsschulen sind, muss one Zweifel der Erziehungsunterricht, durch welchen die Jugend besser gemacht werden soll, die Hauptsache sein.*

Wie der Unterricht beschaffen sein müsse, um ein *erziehender* zu sein, davon in späteren Briefen; heute beschäftigt mich die Frage: Wie kann die Schule dem Nebenzwecke gerecht werden, der eine Spezialbildung für's Leben verlangt? Und da will ich gleich zum vornherein bemerken, dass es desswegen noch nicht so viele Schularten zu geben braucht, als Berufsarten existiren.

---

[1]) Dieser Anschluss muss sich gewiss auch auf den orthographischen Gebrauch ausdehnen, und es war daher eine Verirrung, als einzelne Schulen unseres Kantons von sich aus und auf eigene Faust die Orthographiereform durchfüren wollten. So weit freilich darf die Rücksicht auch nicht getrieben werden, dass geduldet würde, dass der Zögling allen Verrücktheiten seines Stammes und seiner Konfession huldige; denn dadurch würde ja das sittlich-religiöse Ziel der Erziehung gefärdet.

[2]) Die Anforderungen des States sind demnach unpädagogisch, aber sie sind notwendig.

Zwar nimmt die Manigfaltigkeit der Schulen zu, je mehr die Gesellschaft die Mittel besitzt, die Manigfaltigkeit der zu erziehenden zu berücksichtigen und im Interesse der allgemeinen Wolfart ist nur zu wünschen, dass dies in immer größerem Maße geschehe und dass namentlich die Bildungsverhältnisse der durch die Sorge um die Selbsterhaltung eingeengten niederen Stände sich immer günstiger gestalten, so dass dem Talente und dem redlichen Willen die Wege immer mehr geebnet werden, sich aus dieser Sphäre zu erheben.

Gegenwärtig jedoch lassen sich die vielen Berufsarten in drei Gruppen zusammenfassen, nach deren Forderungen drei Schularten sich zu richten haben, und zwar muss die *Volksschule* den Bedürfnissen derjenigen Stände entsprechen, deren angehörige die Schule an der Grenze des schulpflichtigen Alters verlassen, die *Realschule* (nach deutscher Bezeichnung, was wir so nennen gehört zur Sphäre der Volksschule) muss diejenigen Berufsarten berücksichtigen, die für ihre angehörigen eine *höhere Bildung*, *jedoch one Gelehrsamkeit verlangen*, das *Gymnasium* endlich diejenigen, die eine höhere Bildung mit Gelehrsamkeit fordern, d. h. mit dem „historischen Weg über Rom und Athen".

Die Spezialbildung für's Leben, welche Gymnasium, Real- und Volksschule im Interesse der Gesellschaft dem Zögling geben müssen, sollte nach Ziller durch *Nebenklassen* vermittelt werden, in diesen sollte die individuelle Seite des Zöglings, die dem Berufe zugewendet ist, schon in der Erziehungszeit in der rechten Weise angeregt und ausgebildet werden. Dieser Vorschlag ist um so annehmbarer, als dadurch die Allgemeinbildung, welche die Schule um der Erziehung willen vermitteln muss, nicht beeinträchtigt wird, so wenig, als die Last des Unterrichtes dadurch bedeutend vermehrt würde, indem die Nebenklassen nur eine Propädeutik zur Berufswissenschaft, nur eine Vorübung zur Brauchbarkeit im Berufe darbieten sollen.

Diese Nebenklassen müssen in der Volksschule am frühesten, in der Realschule später, im Gymnasium am spätesten besucht werden, weil dort die Rücksicht auf den Beruf am frühesten, hier am spätesten sich geltend macht; aber auftreten muss die Spezialbildung sowie die Individualität scharf genug ausgeprägt ist, sie darf nicht bis nach Vollendung der allgemeinen Menschenbildung verschoben werden. „Der Mensch ist nicht zuerst Mensch überhaupt und dann ein individueller Mensch, sondern immer beides zugleich."

Bekanntlich sind schon manigfache Anfänge von Nebenklassen in unserer gegenwärtigen Schuleinrichtung vorhanden, z. B. für den konfessionellen Religionsunterricht der Konfirmanden, für den Unterricht im Hebräischen für künftige Theologen, für spezielle Vorbereitung künftiger Gymnasiallehrer zu philologischen Studien und für mikroskopische Untersuchungen und Übungen im physikalischen und chemischen Laboratorium für angehende Mediziner. Dagegen wird durch enziklopädische „Übersicht der philosophischen Disziplinen" und durch „Umrisse der Geschichte der Philosophie und der Religionsphilosophie" (vide Programm unserer Kantonsschule und anderswo) auf eine recht unpädagogische Weise auf die philosophischen Studien auf der Universität vorbereitet.

Die Übersicht einer enziklopädischen Darstellung eignet sich nur zur Ergänzung und Wiederholung früherer Studien, nicht aber zur Vorbereitung auf künftige. Eine enzyklopädische Vorbereitung stumpft das Interesse für die nachfolgende Wissenschaft vielmehr ab, statt es zu erzeugen, sie nimmt die Resultate vorweg, one in dem Lernenden durch Fragen und Antworten Zweifel zu erwecken, one ihm die Schwierigkeiten zum Bewusstsein zu bringen, die einer befriedigenden Lösung der philosophischen Probleme entgegenstanden und noch entgegenstehen; one ihn jenen Druck der Ungewissheiten, in die jeder tüchtige Anfänger einer Wissenschaft versetzt wird, fülen zu lassen, wodurch aber erst der rechte Anreiz zur Hindurchdringung durch die Zweifel, der Antrieb zur Prüfung und Forschung, ein Hunger und Durst nach klarer, fester Überzeugung hervorrufen wird.

Wie die Gymnasien müssen auch die Real- und Volksschulen Nebenklassen erhalten. Hierin sind manche Institute ihrer Zeit vorangegangen; ich erinnere an Franke, Salzmann, Fellenberg, in deren Anstalten Schulgarten und Schulwerkstätte nicht fehlten. In die Nebenklassen der Volksschulen gehören landwirtschaftliche Arbeiten: Übungen im okuliren, pfropfen, beschneiden, säen und pflanzen, in industriellen Gegenden dagegen Arbeiten in Holz, Ton, Papier und Flechtwerk u. s. w. und für alle Schulen Übungen in dem Geschäftsstil und in der Buchfürung.

In die Nebenklassen der Sekundar-, Industrie- und Realschulen gehören Übungen aus der angewandten Mathematik und den Naturwissenschaften: Buchhaltung, technisches zeichnen, feldmessen, modelliren, weben, chemische Analysen u. s. w., wodurch den Schülern der Zugang zur Maschinenlehre, zur Technologie, zur Baukunst, zur rationellen Landwirtschaft sich eröffnet. Für höhere Töchterschulen endlich gehören in die Nebenklassen Anleitung zu weiblichen Handarbeiten, Haushaltungschemie, Erziehungskunde und Gesundheitspflege u. s. w. Bei allen Arten von Schulen würde man sich one Zweifel durch spezielle Vorschläge zur Errichtung von Nebenklassen sehr verdient machen. So viel steht fest: *Die Nebenklassen, der Schulgarten und die Schulwerkstätte haben eine Zukunft, weil dadurch das streben nach nützlichen Kenntnissen, nach quotidiana und necessaria* (wie es Semler nannte; Raumer, Geschichte der Pädagogik II 1 u. 4 u. f.) *Befriedigung erhielte, one dass dadurch der Erziehungszweck gefälscht werden müsste* [1]) *und weil dadurch der Gedanke und das Bestreben Pestalozzi's, die unteren Volksklassen durch bessere*

---

[1]) Wie es beim Franke'schen Pietismus und bei dem durch Rousseau angeregten Philanthropinismus der Fall war und wie es bei Konferenzvorträgen über das Thema „*Non scholæ sed vitæ*" noch vielfach der Fall ist.

Befähigung für praktische Tätigkeit und Selbsthülfe aus ihrer Not zu befreien, der Verwirklichung näher gerückt und überhaupt der Gegensatz zwischen Schule und Leben an Schroffheit verlieren würde.

In guten Treuen

Dein Stubenbursche.

SCHWEIZ.

Die Zeit der schweren Not.

ZÜRICH, den 26. November 1878. Gestern hat unser Kantonsrat die längst hin und her bewegte Frage der *Erweiterung der Primarschule* abermals vertagt und zu weiterer Erwägung an eine Fünfzehnerkommission gewiesen. Ein Hauptpostulat unserer demokratischen Bewegung von 1867 bis 1869 war: Ausbau der Volksschule; aber es kam innert den 10 Jaren der demokratischen Herrschaft in dieser Richtung nichts zu Stande; man ließ den schöpferischen Drang faren, nachdem das Sieber'sche Schulgesetz gefallen war. Wenn das Fabrikgesetz nicht genötigt hätte, an die 13. und 14. Altersklasse zu denken, welchen beiden dadurch die Fabrikarbeit verboten wurde, die Alltagschule aber nicht mehr offen ist, so wäre bei der jetzigen allgemein gedrückten Lage unseres Volke wol niemand eingefallen, die Erweiterung der Alltagschule um jene zwei Altersstufen und die Errichtung einer obligatorischen Fortbildungsschule für das 15. und 16. Altersjar in diesem Augenblick vorzuschlagen. Den ersten Gesetzesvorschlag in dieser Sache, vom demokratischen Erziehungsrat unter der Direktion des Herrn Stössel ausgehend, wies der Kantonsrat an eine Kommission zur Prüfung, sodann die Anträge dieser Kommission zurück an den neuen Regierungs- bez. Erziehungsrat, und gestern wurde der Rundgang um die lange Verschiebungsbank abermals beliebt. Die neue Fünfzehnerkommission soll folgende neue Vorschläge miterwägen: 1) Antrag von Herrn Pfarrer Wolff: Erweiterung der Alltagschule bloß um 1 Jar (7. Schul- oder 13. Altersjar, 2) Antrag von Herrn Pfarrer Frey: Erweiterung der Ergänzungsschule um 1 Jar (das 10. Schul- oder 16. Altersjar). Dieser Beschluss ist offenbar durch die Furcht vor dem Volksreferendum erzeugt worden. Dern er wurde gefasst entgegen dem Antrag des Herrn Nationalrat Widmer-Hüni auf nichteintreten, welches damit begründet wurde, dass die zürcherische Schulorganisation genüge und ihre Leistungen hinter keinen anderen zurückstehe. Der Referent des Regierungsrates, Herr Erziehungsdirektor Zollinger, hatte zuvor in klarer, trefflicher Rede das gerade Gegenteil behauptet und konstatirt, dass unsere Schulorganisation bereits von mehreren schweizerischen Kantonen und einzelnen deutschen Staten überflügelt worden sei, da sie innert bald 50 Jaren keinen andern Fortschritt aufzuweisen habe als den zweiten Ergänzungsschulhalbtag. Wenn Herr Nationalrat Widmer-Hüni behauptete: „Es ist Tatsache, dass nach sechsjärigem Schulbesuche sich viele nach einer praktischen Tätigkeit sehnen und keinen Trieb mehr zur Schule haben" — und dagegen Herr Erziehungsdirektor Zollinger: „die Notwendigkeit der beantragten Neuerungen ist in der heutigen Diskussion nicht widerlegt worden": so gibt die Abstimmung des Kantonsrates zwar unzweifelhaft dem letztern Recht, aber — der Vorschlag ist nach der Ansicht des Kantonsrates nicht „*opportun*". Das erhellt am besten aus dem Votum des Herrn Pfarrer Wolff, welcher für einmal nur um Ein Jar erweitern will, aber meint, „es werden nicht 10 Jare vergehen, bis wir auch das zweite erhalten". Der vorgeschlagene Schritt scheint ihm für den Referendums-Volksverstand zu groß, man müsse zwei daraus machen. Das ist ein wol berechtigter volkspolitischer Standpunkt. Weniger begreiflich ist das Votum des Herrn Pfarrer Frey, der sagt: „Das Dogma (?), dass das Heil der Schule in der möglichst langen Schulzeit liege, muss einmal durchbrochen werden", und doch selbst auf Erweiterung der Ergänzungsschule um 1 Jar anträgt, also für das 16. Altersjar wenigstens ebenso viel, wo nicht mehr Stunden Unterricht verlangt als der Gesetzesvorschlag für die Fortbildungsschule. — Möge die Fünfzehnerkommission prüfen und erwägen — bis einige gute Jare in Feld und Weinberg, in der Werkstatt und Fabrik unsern Souverän verständigem Rat zugänglicher und unsern Kantonsrat mutiger gemacht haben! Die Behörden werden noch genug zu tun haben am innern Schulbau; der Ausbau bleibt nichtsdestoweniger ein ideales Ziel der Volkserziehung.

Aus dem Kanton Luzern.

LUZERN. (Korr.) Vor uns liegt die 43. Jaresrechnung des luzernischen Lehrer-, Wittwen- und Waisenunterstützungsvereins, der gegenwärtig über 300 Mitglieder zält. Im Jare 1877 haben 173 Mitglieder an Jaresbeiträgen 2595 Fr. geleistet, und 1800 Fr., wobei 1500 Fr Statsbeitrag, erhielt der Verein an Schenkungen. Die Nutznießungen für ältere Lehrer, Wittwen und Waisen erreichten die Summe von 5030 Fr.; ein Mitglied der ersten Klasse erhielt 40 Fr. Jedes Mitglied hat 20 Jaresbeiträge à 15 Fr. zu leisten. Die Nutznießung beginnt für die Mitglieder nach 25 Dienstjaren. Die järliche Unterstützungssumme einer Wittwe ist derjenigen ihres Gatten gleich, nimmt für dieselbe mit dem Tode des letztern den Anfang und hört nur bei ihrer Standesveränderung oder ihrem Tode auf. Die järliche Unterstützung einer Waise beträgt bis zum vollendeten 16. Jare die Hälfte derjenigen Summe, die ein Mitglied erhält. Die Zinsen von Schenkungen, die der Verein seit 1. Januar 1875 erhält, werden gleichmäßig verteilt: *a.* an Vereinsmitglieder, die wegen Kränklichkeit oder infolge ihres Alters eine Lehrstelle nicht versehen können; *b.* an die hinterlassenen (Wittwen und Waisen) jener Vereinsmitglieder, die nach 5 Dienstjaren als Lehrer starben; *c.* an jene Mitglieder, die 30 im Kanton Luzern zurückgelegte Dienstjare zälen. Die Mitglieder des Vorstandes versehen ihre Funktionen unentgeltlich; einzig der Kassier erhält für seine Bemühungen eine järliche Entschädigung von 100 Fr. Das Vermögen des Vereins betrug auf 1. Januar 1878 die Summe von Fr. 82,850. 50 Cts. Das Guthaben ist in wärschaften luzerner Gülten und Statsobligationen angelegt.

Ein anderes gemeinnütziges Institut im Dienste der Volksbildung ist auch die „Steiger-Pfyffer-Stiftung", die in den letzten Tagen den 15. Jaresbericht der Öffentlichkeit übergeben hat und gegenwärtig ein Vermögen von 11,036 Fr. aufweist. Neben den Zinsen des Kapitals hat die Stiftung vom tit. Erziehungsrat 100 Fr. und von der gemeinnützigen Gesellschaft der Stadt Luzern einen Jaresbeitrag von 50 Fr. bezogen. Im Laufe des Jares wurden 52 Jugend-, Volks- und Lehrerbibliotheken mit zirka 300 Bänden beschenkt. Für die Jugend- und Volksbibliotheken wurden angekauft: 1) Illustrirte schweizerische Jugendblätter, Jargang 1873 und 1874, von Sutermeister. 2) Jugendblätter, Jargang 1872, von Isabella Braun. 3) Jugendschriften, von Ottilie Wildermuth, 10. und 11. Band. 4) Naturbilder, von Grube, 8. und 9. Band. 5) Werkstätten der Neuzeit, von Wagner, 6) Käthi die Großmutter, von J. Gotthelf. Die Lehrerbibliotheken erhielten: 1) Geschichte der Methodik des deutschen Volksschulunterrichtes, von C. Kehr, 1. Band. 2) Das öffentliche Recht der schweizerischen Eidgenossenschaft, von Dr. Dubs, 1. Teil. Die Auslagen für diese Schriften betrugen 608 Fr. Die Verwaltungskommission dieses Institutes bezieht für

ihre Bemühungen keine Entschädigung und besteht gegenwärtig aus den Herren Direktor Küttel, Präsident, Rektor Dr. Bucher, Aktuar, Direktor Nick, Kassier, Oberst Stocker und Pfarrer M. Schürch.

Oberrheinischer Lehrerverein.

(Korrespondenz.)

Dieser Verein hat im laufenden Jare zwei Versammlungen gehalten, die eine am 27. April, die andere am 9. November, beide im gewonten Lokal, in der Brauerei Warteck in Basel. In der Frühlingsversammlung hielt Herr Papa Reiser in Rheinfelden einen Vortrag über *„die Kardinaltugenden des Lehrers“*, welche Arbeit seither in dem elsässisch-lothringischen Schulblatt erschienen ist. Der Vortrag gehört zum besten, was wir von Reiser gelesen haben; der Verfasser mit seinem warmen Lehrerherzen und seiner mehr als halbhundertjärigen Lehrererfarung war hier kompetenter als irgend jemand, seine Stimme abzugeben. Nachdem er von dem alten Schulmeister gesprochen, der im Lustspiel das Zopftum repräsentirte, und wenn nicht die lustige, doch die belustigende Person vorstellen musste, freute er sich über die bessere und würdigere Stellung des Lehrers in der Gegenwart, verlangt aber, dass der Lehrer nicht nur ein biederer, rechtschaffener, redlicher und aufrichtiger Mann sei, sondern dass er Liebe zu seinem wichtigen Berufe und zu seinen Kindern habe. Fernere Tugenden seien die Geduld, Selbstbeherrschung, Unparteilichkeit, Fleiß und Pflichttreue, unermüdlicher Fortbildungstrieb, Sittenreinheit und Religiösität, Gesundheit, Mitteilungsgabe oder das eigentliche Lehrtalent, der psychologische Blick, Gemütsruhe. Diesem Muster eines Lehrers nachzustreben, ermunterte er die Zuhörer mit den Worten: „Der Mensch kann alles, was er will, wenn er will, was er soll.“

An der zweiten Versammlung, die etwa von 70 Lehrern und Schulfreunden besucht war, sprach Herr Sekundarlehrer Schmid in Riehen über die verschiedenen *Organisationen der Volksschule* in Deutschland und der Schweiz und machte auf die Vor- und Nachteile derselben aufmerksam. Die sehr fleißige Arbeit brachte gewiss für jeden der anwesenden etwas neues. Selbst der Präsident Reiser erklärte, dass er nicht gewusst habe, dass so manigfache Schulorganisationen bestünden. Für eine Diskussion war reichlicher Stoff geboten. Der Präsident aber hatte Eile, einen eigenen kleinen Vortrag über den *„Gesangunterricht in den unteren Schülerklassen“* zu halten. Herr Reiser verlangt, dass der Gesangunterricht in Volksschulen in den drei ersten Schuljaren sich auf den Unterricht mit Tonziffern beschränke; denn die kunstgerechte Notenschrift würde für das betreffende Alter zu schwer sein, zu viel Zeit in Anspruch nehmen, nur geringe Fortschritte warnehmen lassen und endlich den Kindern den Gesangunterricht vollständig entleiden. Bei der frühern Ziffernmethode ging man jedoch zu weit, indem man versuchte, die Notenschrift durch die Ziffernschrift für den Gesang ganz entbehrlich zu machen, was für einfache Gesänge wol möglich sei, aber im ganzen doch nicht vollständig befriedige. Zu Vorübungen für den spätern kunstgerechten Gesangunterricht sei dagegen die Ziffernschrift von großem praktischem Werte. Das für Kinder so schwierige notenlesen falle weg oder sei doch drei Jare aufgeschoben. Die Höhe und Tiefe der Töne werde durch die Ziffern dem Kinde anschaulicher dargestellt; bei der Ziffernschrift gebe es je nur *eine* Dur- und Molltonart, also auch nur *eine* Tonleiter; und endlich sei das treffen der Intervalle mit Ziffernbezeichnung viel leichter. Um dem Mangel eines sichern Leitfadens abzuhelfen, hat Herr Reiser es unternommen, eine vollständige Gesanglehre in zwei Heften auszuarbeiten, von welchen das erste, *der Gesangunterricht in Tonziffern für die drei ersten Schuljahre*, soeben im Verlag von *Lehmann* in *Freiburg i. B.* erschienen ist. Das 29 Seiten haltende Heftchen enthält außer den Treffübungen etwa 70 allerliebste Kinderliedchen. Für die methodische Gediegenheit bürgt der Name des vielerfarenen Gesangmethodikers.

Nachrichten.

Bern. Über die *Austrittsprüfungen* vom letzten Frühling hat Herr Seminardirektor Grütter Bericht erstattet. In 4 Fächern wurden im ganzen 9056 Schüler geprüft (die beste Summe ist 4, die schlechteste 20). Nach den Amtsbezirken geordnet, betragen die Durchschnittssummen der Schüler:

Trachselwald	8,50	Oberhasle	11,15
Niedersimmenthal	9,17	Laupen	11,16
Seftigen	9,44	Courtelary	11,34
Wangen	9,48	Thun	11,44
Konolfingen	9,58	Saanen	11,54
Fraubrunnen	9,86	Interlaken	11,55
Erlach	9,88	Signau	11,82
Burgdorf	10,09	Neuenstadt	11,84
Obersimmenthal	10,10	Bern-Land	12,06
Nidau	10,20	Münster	12,43
Aarwangen	10,20	Laufen	12,54
Bern-Stadt	10,26	Büren	12,64
Frutigen	10,27	Freibergen	13,53
Schwarzenburg	10,47	Pruntrut	14,02
Aarberg	10,72	Delsberg	14,09
Biel	11,09		

Die einzelnen Schulen variiren von 4,33 bis 18. Die Leistungen der deutschen Schulen sind besser als die der französischen, und die der Mädchen besser als die der Knaben. Nach diesen Zalen sind die schwachen Leistungen der Rekruten nicht auf das vergessen zurückzufüren, sondern auf die ungenügenden Leistungen der Schule. Die Ursachen dieser ungenügenden Leistungen erblickt der Berichterstatter in dem unregelmäßigen Schulbesuche, dem Mangel an Begabung, in den Verheerungen der Schnapspest, in den Zuständen des Jura und in der Nachlässigkeit von Lehrern. — Als neues Mittel zur Steigerung der Leistungen der Primarschule wird jetzt von einzelnen Lehrern empfolen: Beseitigung des Nachmittags-Unterrichtes.

— Am 2. November wurde in Bern ein Verein für eine *permanente Schulausstellung* gegründet. Seine Statuten bestimmen wesentlich folgendes: Der Verein gründet und unterhält unter der Mitwirkung der Bundes-, Kantons- und Gemeindebehörden in Bern eine permanente schweizerische Schulausstellung. Als Mitglieder desselben werden alle Personen aufgenommen, die sich um das Schulwesen interessiren und ein järliches Unterhaltungsgeld von wenigstens Fr. 2 bezalen. Der Verein wält ein Komite von 3 Mitgliedern, außerdem 2 Mitglieder in die Direktion. Die Ausstellung soll umfassen: 1) eine Sammlung mustergültiger Schulhauspläne und Schulgeräte zur zweckmäßigen Ausstattung der Schulgebäude; 2) eine Sammlung vorzüglicher Lehrmittel und Fachschriften; 3) eine Sammlung sämmtlicher Lehrmittel der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung der Volks- und Mittelschulen; endlich 4) eine Sammlung von Schulgesetzen, Verordnungen, Schulberichten des In- und Auslandes und Schulstatistik. Die Kosten werden bestritten durch Beiträge der h. Bundes-, Kantons- und Gemeindebehörden, durch Schenkungen und Vergabungen und durch den Verein der permanenten Ausstellung.

— *Solothurn.* Der Lehrerverein im Bucheggberg hat sich am 2. November versammelt und ein Referat über Rousseau angehört.

— *Frankreich.* Der Laienunterricht wird in zalreichen Gemeinden eingefürt. Herr *Buisson*, s. Z. Professor in Neuenburg, ist zum Generalinspektor des Primarunterrichtes in Frankreich ernannt worden.

— *Wien.* Auf Pfingsten 1879 soll ein österreichischer Lehrertag stattfinden.

— *Bern.* Kuriosum. In diesem Kanton gibt es noch 72 Geistliche, die im Konfirmandenunterrichte den 300järigen heidelberger Katechismus gebrauchen und dabei verwundern sie sich ganz ernsthaft über die Abname des religiösen Lebens. Diese Kirchenlichter werden höflich gebeten, ihre werten Namen bekannt zu geben. — Die Kirchensynode hat eine Preisausschreibung für einen Leitfaden des Konfirmandenunterrichtes beschlossen. — Auf den 7. Dezember versammelt sich in Bern der Sekundarlehrerverein zur Beratung des Unterrichtsplanes. — Der vortreffliche Musikdirektor Methfessel ist gestorben.

— *Schaffhausen.* Bericht über den neuen Entwurf des Schulgesetzes. Die Kommission des großen Rates spricht sich aus für die Freiwilligkeit der Fortbildungsschule, für größere Freiheit in den Unterrichtsplänen und für Anschluss des Gymnasiums an das 5. Primarschuljar. — Dem eidg. Schulgesetze ist die Regierung nicht günstig gestimmt.

— *St. Gallen.* Die Regierung hat die Schwabengängerei der Kinder verboten. — Der Lehrerschaft wird empfolen, ihre erzieherische Aufsicht auch außerhalb des Schulhauses geltend zu machen. — Die sämmtliche Lehrerschaft beteiligt sich bei Sammlung der anthropologisch-statistischen Notizen über die Farbe der Hare, der Augen und der Haut der Kinder.

— *Luzern.* Ein Einsender der „Tagespost" klagt über fanatische Verfolgung gegenüber liberalen Lehrern des Kantons Luzern.

— *Thurgau.* Am 14. November wurde unter großer Beteiligung das 25järige Bestehen der Kantonsschule gefeiert.

— *Solothurn.* Herr Prof. Lang wurde von der Hochschule Bern zum Doctor philosophiæ honoris causa promovirt.

— *Stuttgart.* Der berümte und verdienstvolle Zeichenlehrer Herdtle ist gestorben.

— *Warnung.* Von verschiedenen Seiten aus der Ostschweiz wird uns mitgeteilt, dass ein Individuum unter dem Namen Lehrer „Senn" als Kolporteur *„eigener Schriften"* reise und gutmütige Lehrer anschmiere; der gleiche Landstreicher hat vor zwei Jaren auch im Kanton Bern gespuckt; er lässt sich 1 Fr. vorzalen und sendet nachher die Schriften — nicht.

— *Zeichen der Zeit.* Die Theaterräume in Bern bleiben leer, auch wenn gediegene Stücke aufgefürt werden; dagegen sind die Cafés chantants mit ihren schlüpfrigen französischen Lustspielen alle Abende voll! — Was würde Schiller dazu sagen?

— *Zürich.* Der Kantonsrat hat die Vorlage über den „Ausbau der Primarschule" leider zurückgewiesen. Die Herren Zollinger, Hirzel, Vögelin und Näf sind kräftig dafür eingestanden; aber die Wolff, Wiesendanger, Peter und Widmer haben mit „rabulistischen" Gründen dagegen gefochten. Wiesendanger ist ein — Sekundarlehrer!

AUSLAND.

Büdget für den Primarunterricht in Frankreich.

(Von J. Morgenthaler.)

Einem von Herrn Charles Baysset verfassten und jüngsthin in der Nummer 409 des in Paris erscheinenden „Nouveau Journal" publizirten Leitartikels entnehme ich folgende Daten, die mir für jeden Lehrer interessant zu sein scheinen.

Das Büdget für den Primarunterricht ist sozusagen gestern erst entstanden. Die große konstituirende Versammlung von 1789 und die Konvention strebten wol die Organisation eines nationalen Unterrichtes an, den sie als die Basis aller Ordnung und alles sozialen Lebens erklärten. Allein wärend der sturmvollen Zeiten konnte nichts getan werden. Mit dem 9. Thermidor wurden alle diese großen Versuche und Anstrengungen verlassen. Wenig später folgte das Kaiserreich. Weder die Jare 1802 noch 1806, noch 1808 würdigten den Volksunterricht einiger Aufmerksamkeit. Nicht ein Centime wurde ihm gewidmet, nicht ein Reglement wurde für ihn erlassen in dieser Zeit, wo sonst alles von Reglementen geknebelt ward.

Unter der Restauration beschränkte sich die erzieherische Tätigkeit auf die Errichtung einiger königlicher und kommunaler Kollegien (collèges) für die vornehmen Klassen. Aber der Volksunterricht, der für eine gefärliche Utopie gehalten wurde, blieb erstickt, verlassen und verachtet. Ein Kredit zwar von 50,000 Fr. für das ganze Königreich wurde eingeräumt mit der Bestimmung, die „guten Bücher", d. h. diejenigen, in denen die Geschichte nach der Weise des Paters Loriguet erzält ist, zu ermutigen, die „guten Lehrer", d. h. diejenigen, welche folgsame Apostel des Jesuitismus und der Gegenrevolution waren, zu belonen und Musterschulen, d. h. Stätten der Reaktion und der Intoleranz zu gründen.

Dieses war der Zweck der so großartigen Auslage von 50,000 Fr. für das ganze Reich!

Erst im Jare 1832 begegnen wir einer ersten und ernsthaften, wenn auch immer noch magern Leistung. Es wurde zu dieser Zeit eine Million für den Primarunterricht bestimmt. Die Vermehrungen des Unterrichtsbüdget nehmen von hier an mit großer Hartnäckigkeit, wenn auch langsam und sparsam, zu. Im Jare 1836 erhebt sich das Unterrichtsbüdget auf 13 Millionen Franken, wovon 5½ Millionen für den Primarunterricht verwendet wurden. Im Jare 1846 wurde dasselbe auf 18½ Millionen festgesetzt, wovon 8 Millionen dem Primarunterrichte zufielen. Im Jare 1849 unmittelbar nach der Februarrevolution wuchs dasselbe noch mehr, so dass es eine Höhe von 21 Millionen erreichte, wovon 12 Millionen zu Primarunterrichtszwecken Verwendung fanden.

Diese Dotation von 1849 wurde, was erwänenswert ist, vom zweiten Kaiserreiche nie beträchtlich überschritten. Im letzten Büdget des kaiserlichen Regiments, in dem von 1870, ergaben die dem öffentlichen Unterrichte gewidmeten Kredite nur ein Total von 24 Millionen Franken.

Aber vom Jare 1872 an wuchsen die Kredite in beträchtlichen Proportionen. Und von dem Tage an, da die Republik verfassungsmäßig festgesetzt ward, und da die Kammer von 1876 sich den Verschwörungen zu Trotz an's Werk legen konnte, nam die Progression außerordentlich rasch zu.

1876 wurde das Büdget für den öffentlichen Unterricht auf 38 Millionen festgesetzt. Es überschritt 49 Millionen für 1877, wovon 23 Millionen dem Primarunterrichte gewidmet wurden. Es wuchs noch um 4 Millionen für 1878, so dass der Gesammtkredit 53 Millionen betrug, von denen 27 Millionen für den Primarunterricht bestimmt wurden. Heute erweitern sich die Ansätze noch; sie erreichen eine Höhe von 57½ Millionen.

Somit sind wir nunmehr weit entfernt von den 50,000 Fr., welche die großmütige Schenkung vom Jare 1816 für die „guten Bücher", die „guten Lehrer" und die „guten Schulen" des ganzen Reiches bestimmte. Und das ist nicht alles. Den Anstrengungen der Republik gesellen sich die Anstrengungen der Departemente, der Gemeinden und Privaten, welche unter tausend Formen finanzielle Beiträge zur Hebung des Unterrichtswesens leisten.

120 Millionen beinahe bilden gegenwärtig die Gesammtheit der Dotationen zu Zwecken des Primarunterrichtes. Also Mut und Geduld! Die kommende Generation wird ebenso stark und tapfer als edelmütig, sie wird die erhabene Tochter der Wissenschaft und der Freiheit sein!

LITERARISCHES.

Vom Unterrichte in der Muttersprache mit besonderer Rücksicht auf die Mittelstufe, von *Jul. Werder*, Dr. phil. Basel, Bahnmaiers Verlag (C. Detloff). 60 S. Fr. 1. 50.

Unter obigem Titel veröffentlicht ein basler Lehrer seine Ansichten über den deutschen Sprachunterricht auf der Mittelstufe und zwar, wie die Einleitung andeutet, im Sinne einer Rechtfertigung. Dass er unter den Umständen, unter denen er arbeitet, mit seiner von der alten Schule völlig emanzipirten Methode auf Widerstand stößt und als gefärlicher Neuerer gilt, wundert den nicht, der einst auch das Vergnügen gehabt, die deutsche Grammatik in schönen Regeln memoriren zu müssen, one es an der betreffenden Anstalt zu einem tiefern Verständniss der Muttersprache gebracht zu haben.

Sehen wir uns nun den Inhalt der höchst lesenswerten und frisch geschriebenen Schrift etwas näher an. Nachdem der Verfasser das Eindrillsystem, wie es zur Erlernung der hochdeutschen Formen vielorts noch immer für unentbehrlich erachtet wird, trotzdem dem Schüler aus seiner Haussprache, der Mundart, die meisten derselben geläufig sind, nachdem er, sagen wir, dieses der fremdsprachlichen Methode entlehnte Verfaren abgefertigt und das allmälige einüben im lesen, sprechen und schreiben an seine Stelle gesetzt, das allein zum denken anleitet und anregt, zeigt er an lebendigen Beispielen, von welch hohem Werte des Schülers Mundart für den Sprachunterricht sei. Er geißelt sodann das rein formale, meist gedankenlose nachbilden von Mustersätzen und verlangt dem gegenüber, dass die Schüler immer und immer sollen angehalten werden, sich mündlich und schriftlich über einen Stoff ihrer Sphäre auszusprechen, was mehr wert sei als die beste grammatische Belehrung. Sehr gut zeichnet er auch jene gänende Langeweile mit ihren Folgen, jene Langeweile, wie sie nur ein mechanisch ermüdender Betrieb der Grammatik erzeugen kann.

Recht beherzigenswert ist, was der Verfasser über die Sinnlichkeit in der Sprache sagt. Mehr als bisher sollte auf dieses Element hingewiesen, die Bedeutung des Wurzelwortes klar gemacht werden, weil sonst nie das volle innere Verständniss für die ganze Sprache erwachse; die Beispiele, an denen er nachweist, wie selten der ware Wert eines Wortes empfunden wird, und letzters zur bloßen Formel herabgesunken ist, sind gut gewält.

Dass der Unterricht an Interesse und Lebendigkeit gewinnt, der Sinn für Anschaulichkeit geweckt, der Verstand merklich gefördert wird, muss bestätigen, wer je in diesem Sinne schon unterrichtet hat.

Was der Verfasser sodann vom langweiligen, ermüdenden Vortrage der Schule, von dem schwach ausgebildeten Sprachgefüle, dem Mangel an richtiger Betonung, an Wolklang und Ebenmaß in mündlicher und schriftlicher Darstellung sagt, ist nur zu war. Auch hier empfiehlt er ein zurückgehen auf die bekannte stimmungsreiche Muttersprache, ruft er der Verwendung des Dialekts. Zwar verhehlt er sich keineswegs die große, mühevolle Arbeit, die das von ihm befürwortete Verfaren erheischt; dafür aber bürgt er — und wir stimmen ihm vollkommen bei — dass es nie in bequemen Formalismus und in Langeweile sich verläuft, der Schüler aber es so weit bringt, dass er über einen Stoff innerhalb seines geistigen Horizontes richtig zu schreiben und zu sprechen weiß.

Diese wenigen Andeutungen mögen genügen, um die Lehrerwelt zum Studium obigen Schriftchens anzuregen; es verdient, dass es von jedem Lehrer, der in der Muttersprache Unterricht erteilt, gelesen und beherzigt werde.

.....*r.*

Die schweizerischen Armenerziehungs-Anstalten, statistisch bearbeitet in 2. Aufl., von Johs. Wellauer in St. Gallen und Johs. Müller in Uettlingen (Kanton Bern).

Unter diesem Titel ist im Kommissonsverlage von Altwegg-Weber in St. Gallen ein Werk erschienen, das im edelsten Sinne des Wortes der Beachtung wert ist. Viel statistisches Material ist uns da geboten, und alle, welche zufolge ihrer Bildung oder kraft ihrer sozialen Stellung oder nach ihren ökonomischen Verhältnissen im Stande sind, für humanitäre Zwecke Opfer zu bringen und gemeinnützige Bestrebungen mit Rat und Tat zu fördern, finden in den mit Bienenfleiß gesammelten Notizen eine sehr interessante Lektüre und Stoff in Fülle zu Reflexionen und zu praktischer Verwertung. Es dürften namentlich Geistliche und Lehrer, die Pionniere auf dem Gebiete der Jugendbildung und Volksveredlung, ein besonderes Interesse an dieser Lektüre haben, welche als ein psychisches Ferment den innern Menschen zieht und treibt, zu heiligen Entschlüssen entflammt, zu edlen Taten begeistert. Aber auch solche, welche außer Stande sind, im Dienste der allgemeinen Woltätigkeit oder Mildtätigkeit nennenswerte Opfer zu bringen, können für den engern Kreis ihrer Wirksamkeit dem Buche viel belehrendes zur Nutzanwendung entnehmen. Ein religiöser Hauch im Geiste des Christentums weht durch's ganze, und man fült aus jeder Blattseite heraus, dass es mit dem heiligen Eifer von Christusbekennern geschrieben ist zum Wole der heilsbedürftigen Menschheit und zur Verherrlichung dessen, „der nicht will, das Eines der kleinen verloren gehe". Wie *Er*, der Lehrer aller Lehrer und das Vorbild aller Jugend- und Volksbildner, die 99 Schafe auf grüner Weide der Leitung anderer überließ und dem irrenden Schafe auf dem Wege des Verderbens nachging und sich göttlich freute, wenn er das Verlorne gerettet, so suchen die Verfasser der Statistik Hülfe und Rettung für solche Kinder, welche one die Vorsorge woltätiger Menschen dem sittlichen Verderben preisgegeben wären.

Die 2. Auflage des statistischen Werkes unterscheidet sich von der ersten dadurch, dass in derselben viel mehr Material zur Verwertung gelangt ist. Das streben der Verfasser, ein *vollständiges* Bild von der Gesammtheit der schweizerischen Armenerziehungs-Anstalten zu geben, ist aller Anerkennung wert, und auch diejenigen, welche sich für diese Anstalten nicht recht begeistern können, werden dieses streben dankbar anerkennen.

Arme Waisen und verwarloste Kinder in guten Familien zu versorgen, wäre allerdings das beste, was man für sie tun könnte; allein wenn man bedenkt, dass die Zal der missratenen Kinder, welche in Familienkreisen erzogen worden, eine erschreckend große ist; wenn man ferner bedenkt, dass es kaum möglich, alle Kinder, welche der öffentlichen Armenpflege anheimfallen, in guten Familien, d. h. in Familien, in denen eine gute Kinderzucht und musterhafte Sittlichkeit zu finden, unterzubringen: so wird man sich des Notbehelfs freuen und die Pfleglinge gerne einer Erziehungsanstalt übergeben, zumal die Erfarung lehrt und die Statistik es bezeugt, das *die* Kinder, welche einer solchen Anstalt anvertraut worden, später, wenn sie in's reifere Alter vorgerückt sind, bis auf einen kleinen Prozentsatz alle als wolerzogene und recht brauchbare Glieder der Gesellschaft in's bürgerliche Leben übertreten. Dass einige unfähige Anstaltseltern oder sittlich verkommene Personen der guten Sache, der die Armenanstalten dienen, geschadet, ist sehr zu beklagen; noch

mehr aber wäre es zu bedauern, wenn einzelner, notorisch schlecht geleiteter Institute wegen die starke Großzal der gut geleiteten Waisen- und Armenanstalten angefeindet und das schöne Ideal, das dieselben zu realisiren sich bestreben, bekämpft würde. Wo das Anstaltsleben gerechten oder billigen Anforderungen nicht entspricht, da wird *das* das richtige Korrektiv sein, dass die Aufsichtskommissionen das unfähige oder untreue Personal entlassen und sich bemühen, tüchtige Anstaltseltern zu gewinnen, und wenn sie, nachdem sie gute Acquisitionen gemacht, auch dann noch fleißig in's Anstaltsleben hineinschauen. Da liegen die Hauptbedingungen für das glückliche Gedeihen einer Bildungsanstalt.

Wir geben hier noch den Plan, nach welchem die Statistik angelegt ist. Zuerst sind die schweizerischen Waisenanstalten in den Städten, sodann diejenigen auf dem Lande statistisch eingezeichnet von Johs. Wellauer, Waisenvater in St. Gallen. Diesem Teile der Arbeit folgt eine Statistik der allgemeinen Armenerziehungs-Anstalten und Rettungshäuser von Johs. Müller, Lehrer in Uettligen bei Bern. Im weitern sind von demselben Verfasser die Taubstummen- und Blindeninstitute dargestellt; dann folgen die Anstalten für schwachsinnige Kinder, und zuletzt werden noch die industriellen Armenerziehungs-Anstalten aufgefürt.

Das Material ist nach einem einheitlichen Plane geordnet und bei jeder Abteilung in 9 Tabellen dargelegt. Die I. Tabelle bietet das wissenswerte über die Gründung der Anstalten, über die Aufname und Entlassung der Kinder etc.; die II. über Erziehungs- und Bildungsmittel; die III. über den innern Gang der Anstalten, über die Tagesordnung für aufstehen und schlafengehen, für die Malzeiten, für Unterricht, Arbeit, Spiel und Erholung etc.; die IV. über äußere Beziehungen, über das Verhältniss der Kinder zu den Anstaltseltern und dem weitern Anstaltspersonal, sowie zu den Angehörigen, den Eltern oder Verwandten; die V. über die Erziehungsgrundsätze, nach denen die Anstalten geleitet werden; die VI. über die Berufsbildung der austretenden Pfleglinge und über die Erziehungsresultate; die VII. über die physische Erziehung, über Ernärung, Kleidung, Betten etc.; die VIII. über die finanziellen Verhältnisse, über die Kosten und Deckung derselben, über das Rechnungswesen; in der IX. sind verschiedene Bemerkungen, Zusätze und Wünsche etc. verzeichnet.

Das einheitliche Schema erleichtert die Übersicht auf das ganze, und wer sich von Anfang an dasselbe merkt, der orientirt sich leicht in der Masse des gebotenen. Die Verfasser haben vorgängig das gesammte Material durch Reflexionen beleuchtet und zur Rezeption für den geneigten Leser verarbeitet. Mögen recht viele nach dem Buche greifen und jeder nach Maßgabe seiner Kraft sich in den Dienst der guten Sache stellen, auf die es abzielt!

J. K. W. in F.-W.

Otto Spamers illustrirtes Konversationslexikon. 40. Lief. Leipzig, Otto Spamer.

Dieses schöne Werk rückt seiner Vollendung entgegen. Die 40. Lieferung enthält Artikel und Bilder über Turin, Ulm, Ungarn, Ural, Valparaiso, Venedig, Vereinigte Staaten, Verona, Versailles, Vesuv, und über folgende Personen: Tyndall, Uhland, Unger, Varnhagen, Vauban, Vautier, Verdi, Verve und Vervet u. a. m.

Berthelt, Petermann und **Thomas** u. a. m.: Die Muttersprache, Lesebuch in 8 Teilen. Leipzig, Jul. Klinkhardt. 1877.

Dieses Lesebuch erscheint in 8 Teilen, von denen jeder den Lesestoff für ein Schuljar darbietet und ein selbstständiges ganzes bildet. Es ist ein sehr gutes Lesebuch; durch eine gute Auswal dient es vor allem den sprachlichen Zwecken und unterstützt zugleich durch „Bilder" aus den Realfächern den Realunterricht. Die sprachliche Darstellung ist überall mustergültig. — Für einfache Volksschulen ist von den gleichen Verfassern auch eine Ausgabe in 3 Teilen erschienen.

F. Bertholet: Livre de lecture. 3. Aufl. Bâle, J. G. Baur. 1878.

Dieses französische Lesebuch ist in den unteren Klassen des Literargymnasiums in Basel eingefürt, wie auch in verschiedenen Sekundarschulen des Kantons Bern. Durch geschickte Anordnung und Auswal eines passenden und leichten Lesestoffes hat es sich rasch Anerkennung erworben.

Jahn und **Stieler:** Schule der Geometrie. 6 Hefte. Leipzig, Jul. Klinkhardt.

Diese Hefte sind für die Hand der Schüler berechnet und zeichnen sich dadurch aus, dass sie vielfache Übung im zeichnen und berechnen mit der geometrischen Formenlehre verbinden. Sie sind darum anschaulich und praktisch.

G. E. Scheider: Der Elementar-Zeichenunterricht in der Volksschule. Leipzig, Jul. Klinkhardt.

Die beste Methode des zeichnens ist nach Kehrs Meinung die, welche die Entwicklung der Denkkraft am meisten anregt und die gleichmäßige Ausbildung der Erkenntniss, des Augenmaßes und des Darstellungstalentes zum Ziele hat. Der Verfasser obiger Schrift empfiehlt darum die Methode von *Tretau*, die er aus der Erfarung kennt; er zeichnet hier diese Methode. Das Büchlein ist sehr belehrend und verdient die Beachtung der Lehrer.

Prof. C. Arendts: Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Wien, A. Hartleben.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner tritt hier ein größeres Unternehmen für Geographie in's Leben. Monatlich erscheint ein Heft. Das erste Heft enthält Artikel über Cypern, Seebad Zoppot, die maltesischen Inseln, Astronomie und physikalische Geographie, politische Geographie, Handel, Landwirtschaft etc.

H. R. Rüegg: Drittes Sprachbüchlein für schweizerische Elementarschulen. Zürich, Orell Füssli & Comp.

Mit diesem dritten Büchlein ist nun das Werk vollendet, das s. Z. der schweizerische Lehrerverein in Bern besprochen und gewünscht. Die Auswal der Beschreibungen und Erzälungen in diesem Teile ist lobenswert, und die Illustrationen sind gut. Es sei hiermit dieses Sprachbüchlein bestens empfolen.

Diesterweg's ausgewählte Schriften, von E. Langenberg. 16. Lief. Frankfurt a. M., Moritz Diesterweg.

Diese vortreffliche Ausgabe der Schriften von Diesterweg ist schon bis zur 16. Lieferung vorgerückt. Diese Lieferung enthält: Lessing als Pädagog, Charakter der waren Erziehung und des Unterrichtes, über Autorität, deutsche Nationalerziehung u. a. m. Wir machen alle Vorstände von Lehrerbibliotheken auf dieses vortreffliche Sammelwerk aufmerksam. Alle Aufsätze von Diesterweg sind mit Begeisterung geschrieben und bewirken Begeisterung.

Dr. L. Kellner: Die Pädagogik der Schule und des Hauses in Aphorismen. Essen, G. D. Bädeker. 1878.

Wir zeigen hiemit einfach das erscheinen der 10. Aufl. dieser bekannten und beliebten Aphorismen an und berufen uns auf unser früheres empfehlendes Urteil.

Chemische Briefe, von Just. Liebig. 6. Aufl. Leipzig, Winter'sche Verlagshandlung. 1878.

Die Werke dieses Verfassers sind allbekannt. Liebig entwickelt hier die Grundzüge des chemischen wissens und dessen Anwendung auf die chemische Technik und Industrie und auf die Diätetik. Unter den populär-wissenschaftlichen Büchern nimmt dieses eine hervorragende Stelle ein.

Neue Jugendbibliothek, von Ferdinand Schmidt. Wittenberg, Verlag von R. Herrosé.

Das 1. Bändchen beschreibt das Leben von Karl dem Grossen und das 2. das des Kaisers Wilhelm. Ferd. Schmidt ist bekanntlich ein Meister in der Jugendschriftstellerei, und es sind diese Büchlein für alle Jugendbibliotheken zu empfehlen.

Anzeigen.

Ein neues, ganz vorzügliches **Pianino** wird billigst verkauft.

Zu Schulaufführungen den Winter über sind erschienen bei Lang & Cie. in Bern und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

4 kleine Schülerschauspiele v. E. Faller:
1. **Das Weihnachtskind,** mit 2 Liedern;
2. **Der bestrafte Rosstäuscher;**
3. **Die Renommisten,** im Dialekt, für Knaben allein, und
4. **Werth und Schein,** für Mädchen allein.

Von demselben Verfasser, ältern Datums, sind ebendaselbst zu beziehen:
1. **Junge Helden,** dram. Szene mit Gesang, und
2. **Nun gibt's Krieg!** dto.

Alle sehr einfach, leicht aufzufüren, meist heiter und von **erprobter Wirkung.**

Materialien

für den Unterricht in Fortbildungsschulen.

I. Die Grundzüge des Wechselwesens. II. Die gewerbliche Buchfürung III. Der geschäftliche Aufsatz. IV. Das geschäftliche rechnen.

Von **J. A. Seyfferth,** Bezirkshauptlehrer.

Preis à Abtl. Fr. 1, alle 4 Abtl. nur Fr. 3. 35. Aufg.-Saml. hieraus 55 Cts. Part. **billiger!**

Ueberall, wo es näher bekannt wurde, kauften alle strebsamen Lehrer und alle, welche sich für die Weiterbildung der Jugend interessiren, dieses gedieg. Werk. Ausfürliche Prospekte mit Erläuterungen und ehrenden Empfehlungen liefert gratis **D. Verlagshandl. v. Franz Büching i. Hof a/S.**

ALS gediegenes und werthvolles **WEIHNACHTSGESCHENK** für die reifere Jugend empfiehlt sich

DER schweizerische ROBINSON

Illustrirte Pracht-Ausgabe. 5. Original-Ausgabe in groß Oktav, mit 8 kolor. Kupfern, vielen Holzschnitten und einer Karte. In reichem Einbande **mit dem weissen Kreuz im roten Felde.** Preis **12 Fr.** Verlag von **ORELL FÜSSLI & Co. in ZÜRICH;** vorrätig in allen Buchhandlungen. (O. F. 150 V.)

Durch den Unterzeichneten kann bezogen werden:

Für Christbaumfeste.

Weihnachtsgesänge (3) für gemischten Chor.

Zweite Auflage.

Einzeln 20 Cts, in Part. bis auf 10 Cts herunter.

J. Kissling-Läderach (H. Frei),
Schreibmaterialien- u. Schulbuchhdlg., Bern.

Neu erschienen und bei Musikdirektor **J. Heim** in Zürich zu beziehen — geb. à Fr. **2. 50** —

4. Volksgesangbuch

für den gemischten Chor.

190 leicht ausführbare Lieder.

Methodische Werke

aus dem Verlage von A. Pichler's Witwe & Sohn,

Buchhandlung für pädag. Literatur und Lehrmittel-Anstalt.
Wien, V. Margarethenplatz 2.

Bräutigam, Herm, Sem.-Lehrer in Bielitz. Methodik des Rechenunterrichtes auf den ersten Stufen mit Hilfe von Tillichs Rechenkasten. 1878 geh. Fr. 1. 60.

Buley, Wilh., Turnl. a. d. k. k. Statslehranstalten, und **Pammer,** F., weil. Dir. der Mädchenbürgerschule in Linz. Liederreigen für das Schulturnen. Mit 179 Fig. 1877 geh. Fr. 3. 20.

Entlicher, Fried., Dir. d. Landesblindenschule in Döbling. Das blinde Kind im Kreise seiner Familie und in der Schule seines Wohnortes. Eine Anleitung zur zweckmäßigen Behandlung desselben für Lehrer, Lehramtskandidaten, Erzieher und Eltern. Mit 5 Holzschnitten und einem tastbaren Alphabet. 1872 geh. Fr. 1. 60.

Frühwirth, Ant., städt. Bürgerschuldirektor, **Fellner,** Al, städt. Bürgerschuldirektor, und **Ernst,** G, städt. Oberlehrer. Praktischer Wegweiser für den Unterricht in der Elementarklasse, mit Zugrundelegung der analyt.-synthetischen Lesemethode. Mit vielen Holzschnitten und Musikbeilagen. 3. umgearbeitete Aufl. 1879. geh. Fr. 4. 55.

Kaiser, Franz, Oberturnwart des ersten wiener Turnvereines. Turnschule. Anleitung zur Erteilung des Turnunterrichtes an Volks- und Bürgerschulen. 2 durch einen Anhang „Ueber das Turnen der Mädchen" ergänzte Auflage der „Turnschule für Knaben". Mit 58 Abbildungen. 1877 geh. Fr. 2. 70.

Netoliczka, Prof. Dr. Eug. Die Physik in der Volks- u. Bürgerschule. Anleitung zur Behandlung des Unterrichtes in der Physik und Chemie. Für Lehrer und Lehramtskandidaten. I. Band. Methodik des physikalischen Unterrichtes. 12 Bog. 1879. geh. Fr. 2. 70. (II. Band. Experimentirkunde erscheint Anfangs 1879.)

Schaehle, F. G., Lehrer. Der erste Rechenunterricht Praktische Darstellung des Rechenunterrichtes im Zalenraume 1—100. 1876. geh. Fr. 1. 35.

Schubert, Karl, Prof. Das Flächenmodell beim Unterrichte in der geometrischen Formenlehre. 1879. geh. Fr. 1. 10.

— — Das Dezimalrechnen in den unteren drei Klassen der Volks- und Bürgerschulen. Ein Beitrag zur Methodik des Rechenunterrichtes. 1877. geh Fr. 1. 10.

Streinz, J. C., Direktor der k. k. Statsrealschule am Schottenfelde in Wien. Das Kopfrechnen auf dem Gebiete der Gleichungsaufgaben und der Chablonrechnungen. 1878. geh. Fr. 1. 90.

Trampler, Richard, Prof. an der wiedener Kommunal-Oberrealschule in Wien. Die konstruktive Methode des geogr. Unterrichtes. 1878. geh. Fr. 1. 60.

Walter, Joh., der Elementar-Gesangunterricht in konzentrischen Kreisen. Auf Grund der Lehrpläne für österr. Volks- und Bürgerschulen bearbeitet. I. Heft. Das 2. und 3. Schuljar. 1877. 55 Cts.

Weinwurm, Rud., k. k. Prof. Methodische Anleitung zum elementaren Gesangunterrichte und Elementargesangbuch mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der öffentl. Schulen, sowie der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten 1876. geh. Fr. 3. 50.

Ein älteres, gutes **Pianino** und ein **Klavier** werden billigst veräußert.

L'ÉDUCATEUR

organe de la société des instituteurs de la Suisse romande, publié sous la direction de M. le Dr Daguet, et paraissant à Lausanne le 1er et le 15 de chaque mois. Prix de l'abonnement annuel: fr. 5 pour la Suisse et fr. 6 pour l'étranger.

Les nouveaux abonnés pour 1879 recevront gratuitement les derniers numéros de 1878, y compris le supplément du 15 novembre renfermant les premiers exercices d'un cours de composition qui paraîtra au complet dans le journal.

S'adresser à M Pelichet, gérant de l'*Éducateur*, à Lausanne.

Permanente Ausstellung

von **Schulmodellen**

für den Zeichenunterricht.

NB. Die Modelle werden, nachdem sie gegossen sind, noch extra fein, scharf und korrekt nachgeschnitten, was bis dato von keiner andern Bezugsquelle an Hand genommen wurde, für den Anfang des modellzeichnens aber unbedingt nötig ist.

Das Pestalozzi-Portrait (Naturgröße) wird jeder Sendung gratis beigelegt.

Modelle im Preise von 1—20 Fr. bei
Louis Wethli, Bildhauer, **Zürich.**

Für Lehrer.

Tüchtige Mitarbeiter und Korrespondenten aus allen Kantonen der Schweiz für eine pädagogische Zeitschrift gesucht. (Tendenz: Schulreform.) (H 1181 Y)

Adressen, event. Probearbeiten sub Chiffre J. L. 836 befördern **Haasenstein & Vogler, Bern.**

Hiezu eine Beilage von Paul Schettlers Verlag in Cöthen. Zur Besorgung aller in dem Prospekte aufgefürten Werke empfiehlt sich

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.